

sogenannten Magdeburger Centurien³⁰, Robert Bellarmin (1542–1621)³¹, Casimir Oudin (1638–1717)³² und Johann Albert Fabricius (1668–1736) und deren Neufassung durch Giovanni Domenico Mansi (1692–1769) bis ins 19. Jahrhundert.³³

Das methodische Zentrum der Schriftstellerkataloge und der aus ihnen für die ‚Annales Hirsaugienses‘ entwickelten Darstellungsform ist das bibliographische Schema, das Trithemius im ‚Liber de scriptoribus ecclesiasticis‘ erstmals voll zur Anwendung brachte und während seiner gesamten Schaffenszeit beibehielt. Die Lexeme werden hierbei bis in ihre Mikrostruktur von einem formalen Rationalismus geprägt.³⁴ Sie bilden eine chronologische Abfolge von lemmatisierten Namen. Das Lemma beginnt je nach Werk entweder mit einer adverbialen Bestimmung der Zeit oder gleich mit dem Personennamen. Die adverbiale Bestimmung ist floskelhaft, in den ‚Annales Hirsaugienses‘ z. B. oft *hunc tempore claruit ...* Im ‚Cathalogus illustrium virorum Germaniae‘, wo der Name voransteht, folgt diese Bestimmung im Schlusssatz mit der Formel *claruit anno ...* und wird durch die Doppelung einer Jahres- und Indiktionszählung feierlicher gestaltet. Die Werkliste ist, grob gesagt, absteigend geordnet. Die ‚Opera maiora‘ werden zuerst genannt, ehe dann in einer stereotypen Formel unscharf umrissener ‚Opera minora‘ zusammengefasst werden. Sie werden oft als *epistolae* bezeichnet, übrigens auch dann, wenn Trithemius im Nach-

³⁰ Arno MENTZEL-REUTERS, Quellenarbeit in den Magdeburger Centurien, in: Catalogus und Centurien. Interdisziplinäre Studien zu Matthias Flacius und den Magdeburger Centurien, hg. von Arno MENTZEL-REUTERS/Martina HARTMANN (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 45, 2008) S. 175–209, hier S. 200 f.

³¹ Robert BELLARMIN, De scriptoribus ecclesiasticis liber unus cum adiunctis indicibus undecim et brevi chronologia ab orbe condito usque ad annum 1613, Erstausgabe (1613), hier nach der editio ultima (1663), der auch die ‚Chronologia brevis‘ beigegeben ist.

³² Casimir OUDIN, Supplementum de scriptoribus vel scriptis ecclesiasticis a Bellarmino omissis ad annum 1460 vel ad artem typographicam inventam (1686).

³³ Die Erstausgabe erschien 1734–1736 als Fortsetzung der älteren Bibliotheca Latina (1697); es folgte 1746 ein Supplement von Johann Christian Schoettgen (1687–1751). Die letzte Stufe bildet: Johann Albert FABRICIUS, Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis / Jo. Albertus Fabricius ; cum suppl. Christiani Schoettgenii jam a P. Joanne Dominico MANSI ... e MSS. editisque codicibus correcta illustrata aucta post ed. Patavinam an. 1754. Nunc denuo emendata et aucta, indicibus locupletata. Accedunt in fine vetera plura monumenta tum a Fabricio olim tradita, cum a Cl. Mansio primo adiecta. Bd. 1–3 (1858–1859). Digitale Version unter <<http://www.mgh.de/bibliothek/digitale-bibliothek/hifo/fabricius/>>.

³⁴ Für die vermeintlich ‚magischen‘ Werke wie die ‚Steganographia‘ gilt das ebenso, vgl. Anthony GRAFTON, Johannes Trithemius. Magie, Geschichte und Phantasie, in: Erzählende Vernunft, hg. von Günter FRANK/Anja HALLACKER/Sebastian LALLA (2006) S. 77–90.